

## V. Die glasierte Baukeramik (P. Pfälzner)

### 1. Fundumstände und technische Merkmale

Fragmente glasierter Baukeramik fanden sich ausschließlich im Testschnitt 1 des Areals 3537. Sie stammen alle aus dem Füllmaterial des Raumes A (s. o.). Ein Teil dieser Fundstücke lag in einem Kontext, der durch die Grabungen Layards gestört war. Ein anderer Teil wurde in der originalen Zerstörungssituation angetroffen: die Fragmente waren im Lehmziegelverstoß der Mauern 2 und 3 eingeschlossen.

Aus der Fundsituation ist ersichtlich, daß alle Teile der Baukeramik architektonisch zu Raum A gehören, der sich westlich an die Tür 1 des neuassyrischen Gebäudes anschließt. Die Stücke müssen in ihrer Mehrzahl an der Mauer 3, der südlichen Begrenzungsmauer des Raumes A, angebracht gewesen sein. Ein Teil könnte auch am nördlichen Ende der Mauer 2 eingesetzt gewesen sein, die aber nur auf einem Meter Länge die Außenwand des Raumes A bildet (Abb. 4). Im originalen Mauerverband waren weder Reste der Baukeramik selbst noch deren Einlaßspuren zu erkennen. Da die Mauern an der höchsten erhaltenen Stelle 1,88 m über dem Fußboden der zweiten Phase anstehen, läßt sich schließen, daß die Schmuckteile noch höher an den Wänden angebracht gewesen sein müssen.

Durch die architektonische Zuweisung ist die Datierung der glasierten Baukeramik in die neuassyrische Zeit gesichert. Die stratigraphische Beobachtung der Fundlage ermöglicht darüber hinaus eine Zuordnung zur relativen Phasenabfolge innerhalb des Gebäudes.

Sowohl die Fundstücke aus dem gestörten Kontext als auch diejenigen aus dem Lehmziegelverstoß lagen eindeutig über dem Lehmfußboden des Raumes A, der auf die zweite Phase der Benutzung der Anlage zurückgeht. Somit werden sie zur Schicht 19a gerechnet. Die Mauern 2 und 3, an denen die Schmuckteile ehemals angebracht gewesen sind, stammen aber aus der älteren Phase 19b<sup>83</sup>). Der jüngere Fußboden ist an diese Mauern nachträglich herangezogen. Für die chronologische Befundinterpretation bedeutet dies, daß die Baukeramik wahrscheinlich schon in der älteren Phase 19b angebracht worden ist, aber erst mit der Zerstörung des Raumes am Ende der späteren Phase 19a verstoßte.

Typologisch läßt sich die gefundene Baukeramik in zwei Gruppen untergliedern: glasierte Ziegel und glasierte Sikkatu. Beide Typen sind in derselben Technik hergestellt. Alle Stücke bestehen aus gebranntem Ton und sind an den sichtbaren Außenseiten mit einer Alkaliglasur überzogen. Die Glasurbemalung ist auf einer weißen Untergrundsicht aufgetragen. Dabei handelt es sich wahrscheinlich nicht um eine eigene weiße Glasurschicht, sondern um einen Kalk- oder Quarzslip. Die Muster sind monochrom und meist in der Farbe Ockergelb oder Hellgrün gehalten. Die vorherrschende ocker-gelbe Farbe wurde durch Eisenglasur erzeugt, die weniger häufige hellgrüne Bemalung geht auf eine Kupferglasur zurück<sup>84</sup>).

### 2. Die glasierten Ziegel

Die überwiegende Anzahl der gefundenen Fragmente glasierter Baukeramik gehört zu Ziegeln. Es sind gebrannte, rechteckige Lehmziegel, die an einer Schmalseite, also der im ver-

<sup>83</sup>) Die Schicht 19b, das ursprüngliche Benutzungsniveau des Raumes A, wurde erst in der Kampagne 1984 freigelegt, deren Ergebnisse sonst im vorliegenden Artikel noch nicht berücksichtigt werden konnten.

<sup>84</sup>) Eine vorläufige chemische Untersuchung erfolgte durch D. Ullrich, Arbeitsgruppe Archäometrie des Instituts für anorganische Chemie an der Freien Universität Berlin.



Abb. 13 a und b: Tell 'Ağāğa, Fragment eines glasierten Ziegels aus Raum A. Schicht 19a, neuassyrisch (M. = 1:1,5).

bauten Zustand einzig sichtbaren Seite des Ziegels, glasiert sind. Keines der Fragmente war soweit erhalten, daß das Ziegelformat errechnet werden könnte.

Auf vielen Beispielen ist eine durchgehende, einfarbig hellgrüne oder hellgelbe Glasurschicht aufgetragen, ohne daß ein Muster entsteht. An einigen Stücken haben sich lineare oder florale Ornamente erhalten. Sie sind monochrom gelb oder grün auf weißem Untergrund aufgetragen. Da die Stücke sehr stark fragmentiert sind, lassen sich in den meisten Fällen keine zusammenhängenden Motive rekonstruieren.

Das anschaulichste und am besten erhaltene Ziegelbruchstück (Fundnummer AG 82/3537 III/43) soll eingehender beschrieben werden (Abb. 13 a). Es wurden nur zwei Farben verwendet, Ockergelb für das Muster und Weiß für den Untergrund. Das Motiv läßt sich vollständig rekonstruieren (Abb. 13 b): es besteht aus einem fortlaufenden wellenartigen Band. Dies wird durch die Aneinanderreihung von gestreckten und leicht schrägliegenden, spiegelbildlichen S-Formen gebildet. Dazwischen sind in regelmäßigem Abstand zentral liegende Kreise einge-

fügt. Das friesartige Band wird oben und unten von einer gebogten Einfassung begrenzt. Die einzelnen Bögen korrespondieren mit den Schwingungen des mittleren Wellenbandes<sup>85</sup>).

Die Rekonstruktion verdeutlicht, daß es sich bei dem Motiv um ein stark stilisiertes Flechtband handelt. Die doppelte Linienführung des echten Flechtbandes ist hier zu einer einzigen dicken Linie zusammengefaßt. Außerdem wurden die Überschneidungen der Bänder nicht durchgezogen, sondern der eine Strang ist vor der Überkreuzung abgesetzt. Dadurch konnte ein eventuelles Ineinanderlaufen der Farbe verhindert werden.

Eine sehr enge Parallele zu dem Motiv aus Tell 'Ağāğa ist aus Assur bekannt<sup>86</sup>). Das Bruchstück eines Ziegelorthostaten (Assur 13560) stammt aus einem spätassyrischen Wohnhaus südlich des Nebo-Tempels. Eine bildliche Darstellung wird unten von einem Ornamentband begrenzt, das demjenigen des Stückes aus 'Ağāğa sehr ähnlich ist. Der direkte Bezug zum Flechtband wird an diesem Beispiel noch deutlicher. Auch hier ist das Motiv jedoch stilisiert. Die doppelte Linienführung ist zu einem dicken Strich zusammengefaßt und die Überschneidungen des Bandes berühren sich nicht, so daß die einzelnen Bögen in Wirklichkeit isoliert nebeneinanderstehen. Die Ähnlichkeit zu dem Stück aus Tell 'Ağāğa wird auch durch die gebogte Einfassung des Flechtbandes unterstrichen. Der einzige Unterschied zwischen beiden Beispielen besteht in der Vierfarbigkeit des Flechtbandes auf dem Orthostaten aus Assur. Außerdem ist das Bruchstück aus Tell 'Ağāğa flüchtiger und unsorgfältiger hergestellt. Die Linienführung ist gröber, die Kreismuster sind unregelmäßiger. Insgesamt ist das Motiv weniger geschlossen. Dadurch wirkt es stärker stilisiert, das heißt, noch weiter vom echten Flechtband entfernt als das Vergleichsbeispiel aus Assur<sup>87</sup>).

Ein weiteres Bruchstück eines glasierten Ziegels aus Tell 'Ağāğa soll nur kurz erwähnt werden. Auf diesem Stück finden sich Reste von Glasur auf drei einander benachbarten Seiten des Ziegels, auf der Oberseite und zwei aneinanderstoßenden Schmalseiten. Der Ziegel hatte also drei Ansichtsseiten. Diese Anordnung läßt vermuten, daß das Stück nicht in einer Mauerfront versetzt war, sondern an einem vorspringenden oder alleinstehenden Mauerteil bzw. einem Sockel angebracht war. Im Raum A fanden sich für diese Rekonstruktion allerdings noch keine architektonischen Anhaltspunkte.

### 3. Die glasierten Sikkatu

Zwei Fragmente von Wandfliesen kamen in der Kampagne 1982 zutage (beide Fundnummer AG 82/3537 III/40). Aus den Bruchstücken läßt sich ihre Form eindeutig rekonstruieren. Das besser erhaltene Stück (Abb. 14) besteht aus einer runden Scheibe von 34 cm Durchmesser. Die Scheibe ist flach und 18 mm stark. Im Randbereich läuft auf der Oberseite der Fliese eine 25 mm breite, in sich ebene Vertiefung um. Der Absatz zu dieser Vertiefung von der Fliesenmitte aus verläuft in leicht angedeuteten, engen Bögen. Der Rand ist auf der Oberseite der Fliese wieder leicht herausgehoben, in Form einer 6 mm breiten und 2 mm hohen Leiste. Die Außenseite des Randes ist glatt.

<sup>85</sup>) Zu den Maßen des Motives: Die Höhe des Frieses beträgt 9 cm, was der Höhe des Ziegels entspricht, die Länge der einzelnen Bögen beträgt 8–9 cm und der Abstand zwischen dem Mittelpunkt der Kreise innerhalb der Bögen des Flechtbandes 5 cm.

<sup>86</sup>) W. Andrae, *Farbige Keramik aus Assur* (1923) 14 Abb. 6.

<sup>87</sup>) Es gibt auf neuassyrischen Ziegelmalereien auch Darstellungen des „echten“, unstilisierten Flechtbandes. s. B. Meissner, *Babylonien und Assyrien I* (1920) Taf.-Abb. 105. 106.

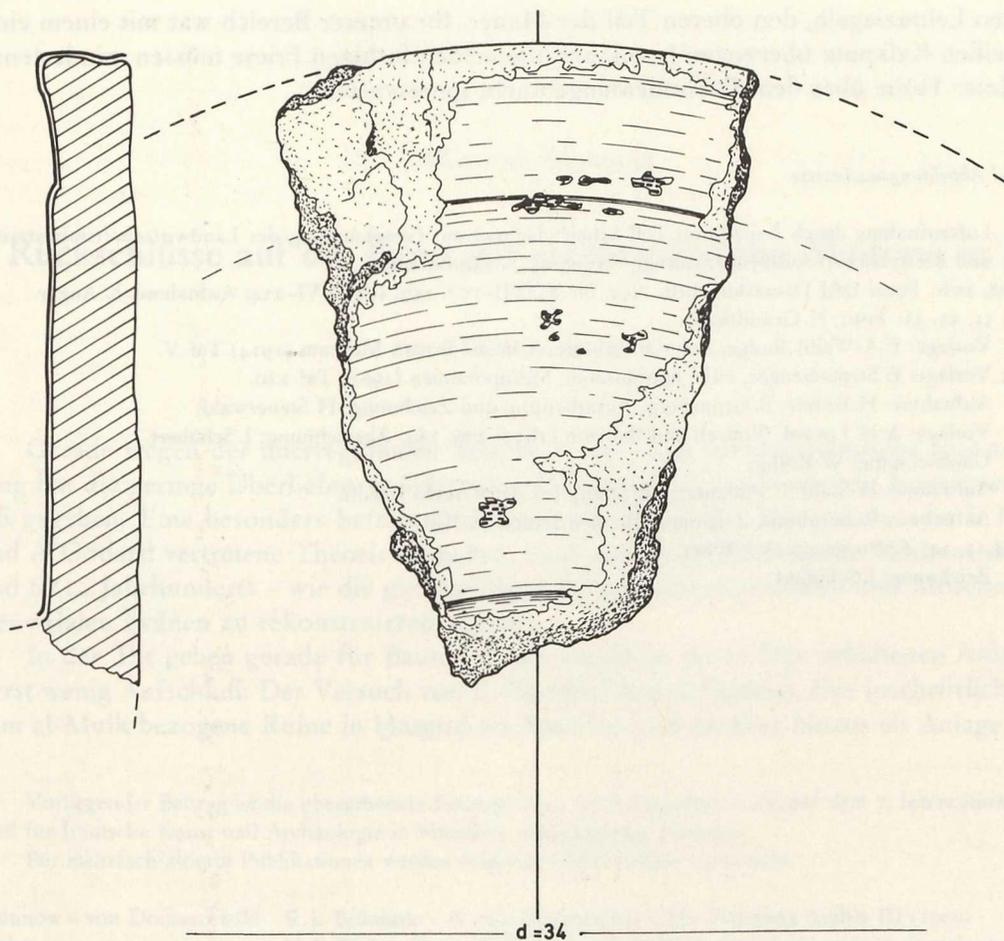


Abb. 14: Tell 'Aḡāḡa, Fragment eines glasierten Sikkatu aus Raum A, Schicht 19a, neuassyrisch (M. = 1:1,5).

Im Zentrum der Fliese saß ehemals ein Knauf. Er ist abgebrochen, doch ist der Ansatz dazu gerade noch zu erkennen. Die Höhe und die Form des Knaufes lassen sich allerdings nicht mehr ermitteln. Nur sein Basisdurchmesser von 13 cm ist ablesbar. Die Knauffliese war auf der Oberseite und an der Außenseite des Randes mit einer monochromen hellgelben Glasur überzogen. Die Glasur ist flächendeckend und besaß, soweit aus dem erhaltenen Bruchstück ablesbar ist, keine zusätzlichen Muster.

Das zweite Beispiel einer Knauffliese hat die gleiche Form und genau die gleichen Maße. Es kann aber nicht zu ein und demselben Exemplar gehören, da es mit einer, ebenfalls flächendeckenden, hellgrünen Glasur überzogen ist. Vielmehr stellt es einen identischen „Typus“ mit übereinstimmendem Format dar. Daraus könnte man folgern, daß die Knauffliesen in einem Model hergestellt wurden und nachträglich in verschiedenen Farben glasiert wurden.

Die Sikkatu müssen, nach ihrer Fundlage zu urteilen, ebenfalls an der Mauer 3 angebracht gewesen sein. Sie waren wohl in regelmäßigen Abständen friesartig in die Mauer eingelassen. Auf diese Weise gliederten sie, zusammen mit einem ebenfalls zu rekonstruierenden Band aus

glasierten Lehmziegeln, den oberen Teil der Mauer. Ihr unterer Bereich war mit einem einfachen weißen Kalkputz überzogen (s. o.), und die beiden farbigen Friese müssen mindestens in zwei Meter Höhe über dem Fußboden angebracht gewesen sein.

*Tafel- und Abbildungsnachweise*

- Taf. 26: Luftaufnahme durch Expedition Tell Schech Hamad mit Genehmigung des Landwirtschaftsministeriums und der syrischen Antikenverwaltung; Fotograf: N. Grundmann.  
 Taf. 27, 28, 29b: Foto: DAI Damaskus, Inst. Neg. Nr. 82/XII-157. 159. 168; XVI-214; Aufnahme: K. Anger.  
 Taf. 29a, 31, 32, 33: Foto: N. Grundmann.  
 Taf. 30a: Vorlage: E. A. Wallis Budge, *Assyrian Sculptures in the British Museum* (1914) Taf. V.  
 Taf. 30b: Vorlage: E. Strommenger, *Fünf Jahrtausende Mesopotamien* (1962) Taf. 220.  
 Abb. 1: Aufnahme: H. Kühne, B. Groneberg; Ausarbeitung und Zeichnung: H. Steuerwald.  
 Abb. 2: Vorlage: A. H. Layard, *Niniveh and Babylon* (1853) 276. 284; Abzeichnung: I. Schubert.  
 Abb. 3: Umzeichnung: W. Röllig.  
 Abb. 4: Aufnahme: H. Stahl, P. Pfälzner; Zeichnung für den Druck: K. Kitt.  
 Abb. 5: Aufnahme: R. Bernbeck; Zeichnung für den Druck: K. Kitt.  
 Abb. 6 bis 12, 14: Zeichnungen: A. Neuber.  
 Abb. 13: Zeichnung: I. Schubert.